

Ampel bleibt für FDP eine Option

Rock: Regierungschef muss nicht aus stärkster Partei sein

ler. WIESBADEN. Der Spitzenkandidat der Hessen-FDP, René Rock, schließt nach der Landtagswahl eine Zusammenarbeit seiner Partei mit der SPD nicht aus. In seinem vergangene Woche veröffentlichten Buch „Solidarität braucht Freiheit“, in dem er seine politischen Grundüberzeugungen präsentiert, hält sich Rock sowohl ein Bündnis mit CDU und Grünen als auch eines mit SPD und Grünen grundsätzlich offen. Nach der Landtagswahl am 28. Oktober müsse nicht unbedingt die stärkste Partei – nach derzeitigen Umfragen die CDU – den Regierungschef stellen, so Rock. „Regierungschef wird nicht mehr automatisch derjenige, der die größte Fraktion hinter sich hat und sich einfach den kleineren Partner dazu holt, wie früher.“

Rock, der auch FDP-Fraktionschef im Landtag ist, hatte mehrfach klargestellt, dass die CDU für die FDP nicht mehr „der natürliche Partner“ sei. Die kleineren Parteien würden in Dreierbündnissen, wie sie in fast allen Parlamenten wahrscheinlicher würden, eine größere Rolle spielen, mutmaßt er in seinem Buch.

Wer in Hessen Ministerpräsident werden wolle, müsse künftig mit mehreren kleineren Partnern „auf Augenhöhe“ verhandeln und auch konträre Positionen unter einen Hut bringen können. „Das erfordert einen neuen Politikertypus“, formuliert der Autor mit einem Seitenhieb auf den amtierenden Ministerpräsidenten Volker Bouffier (CDU). Wer immer mit der FDP in Verhandlungen über

eine Regierungsbildung trete, müsse sich auf ein gestärktes Selbstbewusstsein seiner Partei gefasst machen, warnt Rock. Letztlich hänge eine Regierungsbeteiligung der FDP davon ab, ob sie Inhalte in einem ausreichenden Maß durchsetzen könne.

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) habe in den Sondierungen über ein schwarz-grün-gelbes Bündnis im Bund bis zum Schluss nicht begriffen, dass sie es nicht mehr mit der alten FDP, sondern mit einer betont eigenständigen politischen Kraft zu tun gehabt habe, „die sie besser ernst nehmen sollte“. Zu lange sei die FDP nur als korrigierendes Momentum, als „Teil eines Bindestrich-Konzepts“ wahrgenommen worden; mal zusammen mit der CDU, mal zusammen mit den Sozialdemokraten.

Diese Zeiten seien vorbei, meint Rock. Die Freien Demokraten seien „die einzige Fortschrittspartei in diesem Land“. Die Sozialdemokraten begnügten sich damit, die Dinge anders zu verteilen, ohne etwas Neues entstehen zu lassen. Die CDU sei mit dem Motto „Ein Land, in dem wir gut und gerne leben“ in den jüngsten Bundestagswahlkampf gegangen. „Da ist für mich keine Dynamik, kein Vorwärtstreben. Das ist Lähmung.“ Die Grünen wiederum hätten am liebsten die achtziger Jahre wieder, „nur ohne Kernenergie“, und die AfD wünsche sich sogar die fünfziger Jahre zurück, als Immigranten noch „Gastarbeiter“ gewesen seien.